*Predigt am 3. Sonntag nach Epiphanias in der St.Andreaskirche in Bremerhaven und in der Salemskirche in Tarmstedt am 21./22. Januar 2017*

**Kanzelgruß** Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

**Predigttext**: Das Predigtwort für diesen Sonntag steht im Johannesevangelium, Kapitel 4: **Joh. 4,46-54**

**Gebet**: Darüber lasst uns beten: Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

**Predigt**

Ihr Lieben!

Ein Mann bittet Jesus Christus mit Nachdruck um die Heilung seines Kindes. Auch wenn zwischen ihm und uns fast 2000 Jahre liegen und auch ansonsten sonst noch was uns von ihm trennt, darin ist er uns sofort ganz nah: Wann hast du das letzte Mal Für-bitte für einen kranken Menschen in ernster Lage gehalten? Wann hast du zuletzt für deine Kinder gebetet? Bei mir war das letzte Woche. Manchmal ist die Bibel mit ihren Geschichten uns merkwürdig nah: *„Herr, komm herab, ehe mein Kind stirbt!“* Ich kann den Mann so gut verstehen.

Ihr Lieben, wir sind in der Epiphaniaszeit. Jesus Christus offen-bart uns sein Wesen und seinen Auftrag, den er als Gottes Sohn auf Erden hat. Heute ist seine Botschaft eine doppelte: ´Ich brin-ge das Heil des Vaters im Himmel nicht nur zu seinem Volk, sondern meine Botschaft gilt allem Volk. Und deshalb wende ich mich auch an die Völker, an die Heiden, und begegne ihrer Not. Das ist das eine. Und das andere ist: Ich schenke euch nicht nur die Vergebung eurer Sünden und eröffne euch das ewige Leben bei Gott. Ich helfe euch auch in eurer irdischen Sorge und Not:

Ganz konkret komme ich und heile eure Krankheiten. Ihr sollt wissen, ich zeige euch, dass ich Macht habe, alle Krankheiten und Makel, Behinderungen und Schwächen an Körper, Geist und Seele zu heilen. Ich bin auch der Herr über *deine* Not. Das ist seine Botschaft an dich heute.

Dazu hören wir diese Geschichte von dem königlichen Beamten aus dem Johannesevangelium. Den Hauptmann von Kapernaum, wie er bei Matthäus heißt, kennen wir besser. Vermutlich steht dasselbe Ereignis im Hintergrund. Bei Johannes klingt manches an der Erzählung etwas anders. Johannes erzählt, dass Jesus und der besorgte Mann in Kana begegnen, dort, wo die Hochzeit stattgefunden hat mit dem Weinwunder. Der Sohn des Beamten liegt in Kapernaum, das ist mit 26 km eine stattliche Tagesreise entfernt, und es ist um den Jungen wohl sehr ernst bestellt. Der königliche Beamte, wie Johannes den Mann reichlich distanziert umschreibt, bittet Jesus, zu kommen und zu helfen.

Ich möchte sagen: Das ist für uns Christen unser tägliches Brot: Menschen, um deren Gesundheit wir besorgt sind, und für deren Besserung wir unserem Heiland im Gebet in den Ohren liegen, das kennen wir nur zu gut. Manche unter uns falten jeden Tag in dieser Weise die Hände. Und immer wieder aushalten müssen, dass es vielleicht trotzdem nicht besser wird, aber doch glauben, dass Gott alles vermag, auch annehmen, dass sein Wille anders aussehen mag als unsere Bitte … und immer wieder im Glauben diesen Spagat hinbekommen. Und manchmal auch verzweifeln. Mein Gott! *„Er ging hin zu ihm und bat ihn, herabzukommen und seinem Sohn zu helfen; denn er war todkrank.“* So weit, so vertraut – an wen musst du denken?

Und dann kommt Jesus mit seiner Antwort. Christus verhält sich zunächst merkwürdigt fremd: *„Und Jesus sprach zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so glaubt ihr nicht.“*

Also, Jesus, Zuwendung und Einfühlungsvermögen hören sich aber anders an! Jesus wirkt fast ein bisschen genervt – wieder einer, der von mir ein Wunder will! Jesus hat andere Sorgen als wir sie haben. Der Mann fragt nach seinem Sohn, aber Jesus fragt nach dem Glauben der Menschen.

Vielleicht ist Jesus auch gar nicht genervt. Seine Antwort klingt bei näherem Hinsehen eher wie ein Stoßseufzer des Heilands. Er möchte die Menschen nicht nur äußerlich, körperlich heil machen. Es geht ihm um den Glauben. Und nicht nur um das Kind, sondern um sie alle.

Um was geht es ihm wohl, wenn wir unsere Gebete vor ihn brin-gen? Sicherlich sind unsere Gebete oft auch Spiegelbilder unsrer Lebensblicke, mit denen wir viel um uns selber kreisen und dabei vielleicht gerade noch so unsere Liebsten mit im Blick haben, aber ganz ganz viel ausblenden, was ihm aber doch wichtig ist. Auch an uns wichtig ist. Jesus hat seine eigene Sicht auf die Dinge. In Kana und bei uns.

Aber der Königliche bleibt dran: *„Der Mann sprach zu ihm: Herr, komm, ehe mein Kind stirbt!“* Jetzt erstrecht hat er meine Sympathie. Das kommt von ganz tief unten. Wer so bittet, sollte gehört werden. Interessanter Weise übrigens werden die Worte, mit denen der Evangelist diesen Beamten beschreibt, immer vertrauter, menschlicher: erst noch der Königliche, dann ein-fach ein Mensch, ein Mann, am Ende nennt Johannes ihn Vater. Unsere Not macht uns menschlich, gibt uns ein Gesicht, Nähe. Und der Mann wird zum Vorbild. Mit seiner Beharrlichkeit, wie er dranbleibt. Lasst uns in unseren Gebeten dranbleiben!

Denn Jesus lässt sich bitten: *„Geh hin, dein Sohn lebt!“* Jesus überwindet die Entfernung und das Fieber. Später wird der Mann auf dem Heimweg bei der Begegnung mit seinen Knechten, die ihm entgegenkommen, recherchieren, dass die Heilung einge-setzt haben muss, als Jesus sein Wort gesprochen hatte. Jesus steht hier in der Macht Gottes des Schöpfers, dessen Wort, wenn er es spricht, auch geschieht: „Und Gott sprach, es werde Licht! Und es ward Licht.“ Jesus zeigt sich als der Herr über die Krank-heit. Er kann ihr Befehl erteilen, zu kommen oder zu gehen. So wie der Hauptmann seinen Untergebenen Befehle erteilt und sie ihm gehorchen müssen.

Das ist schwer zu glauben für uns, wenn wir vor den Krankheiten unseres Lebens stehen und der Krebs oder Diabetes oder die Demenz sind so unwiderruflich, so beherrschend, so endgültig und wir so ohnmächtig, so hilflos – bei allen medizinischen Möglichkeiten. Und wie oft bitten wir, aber er heilt nicht?!

Das Evangelium von Jesus Christus ruft uns manchmal richtig gehend dazu, gegen die Wirklichkeit anzuglauben. ´Ich glaube an Jesus Christus, Gottes Sohn und mein Heiland und Herr. Ich glaube an seine Macht über Krankheit, Angst, Not, über Schuld und über den Tod. Ich glaube an ihn, auch wenn andere Mächte in meinem Leben manchmal böse die Oberhand gewinnen. Und ich bete darum, dass Er mich wieder neu erfahren lässt, dass doch Er der Herr ist.`

„Herr, komm herab, ehe mein Kind stirbt! Geh hin, dein Sohn lebt! Manchmal ist das Evangelium unserem Leben so nah. Amen

**Kanzelsegen**